



Bibliographische Daten

Titel: Stenographischer Bericht der 34ten Generalversammlung
Deutscher Müller und Mühlen-Interessenten zu Nürnberg vom 17.
bis 20. Juni 1906

Signatur: Amb. 8. 1660

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

die Vorstände der Zweigverbände kräftig und eifrig für das Wohl der deutschen Müllerei jederzeit eingetreten sind und daß wir wohl hoffen dürfen, eine, wenn auch nur langsame, aber doch entschiedene Besserung der Verhältnisse der deutschen Müllerei zu erreichen. (Bravo!)

Herr Vorsitzender **van den Wyngaert**: Wünscht jemand das Wort? — Es ist nicht der Fall.

Dann gehen wir zum dritten Punkt unserer Tagesordnung über: **Verkaufsvereinigungen, Syndikate und Fusionen in der Müllerei**. Ich erteile als Referenten das Wort Herrn Thiem-Greifenhagen.

Herr **Thiem-Greifenhagen**, Berichterstatter: M. H.! Seit ungefähr 15 Jahren führen die deutschen Klein- und Mittelmüller einen fast vergeblichen und aussichtslosen Kampf um ihre Existenz; tausende von Kleinbetrieben haben bereits ihren Untergang gefunden. Nach der Statistik der Müllereiberufsgenossenschaft sind in zehn Jahren bis 1904 von 39 000 Betrieben ungefähr 8400 Betriebe eingegangen. Weitere tausende fristen nur kümmerlich ihr Dasein und mühen sich ab im fruchtlosen Ringen, um dann schließlich unter dem Ansturm der übermächtigen Konkurrenz allmählich zu verbluten und zu unterliegen.

Diese traurige Lage der deutschen Klein- und Mittelmüllerei ist, wie wir alle wissen, hervorgerufen durch die verderbliche und für das Allgemeinwohl gefährliche Entwicklung, welche die deutsche Großmüllerei seit zwei Jahrzehnten genommen hat. Riesenbetriebe mit 200, 400 und sogar 600 Tonnen täglicher Getreidevermahlung werden errichtet, und tausende von kleineren Existenzen werden dagegen vernichtet und zugrunde gerichtet. Als eine gesunde Entwicklung der deutschen Mühlenindustrie kann man dies sicherlich nicht bezeichnen: denn nicht etwa der gesteigerte Verbrauch der Bevölkerung Deutschlands oder eine größere Ausfuhr von Mühlenfabrikaten nach dem Auslande erfordern eine unverhältnismäßige Vergrößerung und Vermehrung der Betriebe, sondern lediglich die Sucht der Großmühlen, alle anderen zu überflügeln und dadurch sich zu bereichern, wenn auch hunderte und tausende kleinere existenzberechtigte Betriebe hierdurch zum Stillstande verurteilt werden, ist die Ursache dieser ungesunden Entwicklung in der deutschen Müllerei.

Diese Großmühlensucht, so kann man sie ruhig bezeichnen, richtet aber nicht nur zahlreiche bisher steuerkräftige und schaffensfreudige Staatsbürger zugrunde, sondern bildet auch in Kriegszeiten eine ernste Gefahr für die Volksernährung insofern, als schließlich nach Vernichtung weiterer tausende und zehntausende von Mühlenbetrieben die Versorgung der Bevölkerung mit Mehl von der Aufrechterhaltung der Betriebe weniger hunderte von Großbetrieben abhängig wird.

Gegenüber diesen unhaltbaren Mißständen im Mühlengewerbe genügt es nicht, immer wieder in unseren Generalversammlungen, wie dies nun schon seit mehr als zehn Jahren geschehen ist, uns in lauten Klagen über den Niedergang des Mühlengewerbes zu ergeben und nach Staatshilfe zu rufen, sondern wir müssen uns vor allen Dingen auf unsere eigene Kraft besinnen und zur gemeinschaftlichen Abwendung der Gefahr ver-